

Jubiläumsfeier findet heute Samstag um 15 Uhr im Oltner Konzertsaal statt.

Sektion Olten-Post geht ins zweite Jahrhundert

100 Jahre ist es her, seit die Postbediensteten in Olten einen eigenen Verein gründeten. Sie legten damit den Grundstein für die heutige Sektion Olten-Post der PTT-Union, die heute Samstag, 15 Uhr, im Oltner Konzertsaal dieses Gründungsaktes feierlich gedenkt. Die Festansprache wird Nationalrat Ernst Leuenberger halten. Zu diesem Anlass hat Robert Peyer eine Festschrift verfasst, die über die wechselvollen Geschicke der Pöstler-Gewerkschaft berichtet.

Schon im Jahre 1887 wurden in den grossen Städten Versammlungen des Postbediensteten-Personals abgehalten, die auf ein grosses Echo stiessen, jedoch wenig Auswirkungen zeitigten. Im Vordergrund standen die schlechten Arbeitsbedingungen, vor allem was die lange tägliche Arbeitszeit betraf. Hinzu kamen die geringen Löhne angesichts der hohen Wohnungsmieten.

13 Gründungsmitglieder

In Olten soll im Sommer 1888 in der Brauerei Trog an der Aarburgerstrasse eine erste Versammlung der Postbediensteten stattgefunden haben. Vinzens Wahl wurde als Obmann eines ersten Vereins bestimmt. Je nach Bedürfnis versammelten sich die Beteiligten. Zur entscheidenden Sitzung kam es im Mai 1891, als die Gründungsmitglieder Niklaus von Arx, Franz Kurtz, Gottlieb Bächler, Jean Gügi, Urs Peyer, Vinzens Wahl, Leo Bloch, Bernhard Lack, Theophil Moll, Emil Nünlist, Josef Schibler, Fritz Baumgartner und Robert Wagner mit dem Verein der Postbediensteten von Olten, den Grundstein für die Sektion Olten-Post legten. Der Zweckartikel der 1891 in Kraft getretenen Statuten: „Der Verein der Postbediensteten in Olten macht sich zur Aufgabe, das materielle Wohl seiner Mitglieder und die Gemeinnützigkeit zu fördern, sowie das gute Einvernehmen, die kollegialen und dienstlichen Verhältnisse zu wahren und zu pflegen“.

Die Gründung einer Gewerkschaft sei für die Initianten damals nicht ohne Risiko gewesen, so Robert Peyer in seiner Festschrift: „Eine unverkennbare Abneigung gegenüber diesen Bestrebungen kam zu Tage. In einem altväterischen und bürokratischen Verwaltungsregiment empfand man die Personalvereinigung als Auflehnung gegen die Obrigkeit“, herrschte doch die Meinung, das Personal sei durch die weise Führung der Verwaltung mehr als weichgebettet.“ Viele Vorurteile hätten den Verbands- und Sektionsfunktionären ihre Aufgaben erschwert. Auch die Gespräche auf Verbandsebene seien mühsam gewesen und hätten eher bescheidene Ergebnisse gezeitigt. Gegen Besoldungsansprüche, für die der Oltner Verein als erste Amtshandlung noch im Mai 1891 eine Eingabe an die Bundesversammlung unterzeichnete, habe es stets Widerstand gewisser Parlamentarier gegeben.

Zofinger angegliedert

Am 13. September 1891 wurde der Beschluss gefasst, dem Verband Schweizerischer Pest-, Telegraphen- und Zollbeamten beizutreten. Nach einer wenig aktiven Phase wurden nach 1896 ein Gesangsklub. Gegründet, Abendunterhaltungen veranstaltet und Ausflüge organisiert. 1896 wurden die Postbediensteten von Zofingen in den Verein integriert.

Kurz nach dem 25-Jahr-Jubiläum 1916 wurde das hohe Leistungsangebot angepackt: Fünfmal täglich wurde damals in Olten die Post ausgetragen, zudem sonntags einmal. Nun verlangten die Briefboten die Aufhebung der Sonntagszustellung. Nach langen Verhandlungen stimmten der Gemeinderat und Gewerbeverein zu. 1918 wurden ferner in einem Antrag an die Delegiertenversammlung das Mitspracherecht des Personals bei der Erstellung von Dienstplänen sowie die Einführung des 8-Stunden-Tags gefordert. Zudem sollte die Dienstbereitschaft auf zwölf Stunden beschränkt werden.

„Kreispostdirektion abschaffen“

1918: Generalstreik. Der Zentralvorstand verlangte telegraphisch eine Stellungnahme der Oltner Kollegen. Nach langen Diskussionen lehnten diese einen Streik ab, befürchteten sie doch Repressalien von seiten der Verwaltung. Zudem bestand keine Streikkasse und hätte ein Lohnausfall daher nicht verkraftet werden können. Eine gewisse Unzufriedenheit gegenüber der Kreispostdirektion war aber laut Festschrift zu jener Zeit trotzdem unverkennbar:

Ein Antrag der Sektion verlangte gar die Abschaffung der Kreispostdirektionen, für die Leitung des Postwesens sollte nur die Oberpostdirektion zuständig sein. Ferner wurden die Inspektionen in den Bahnposten kritisiert. Mit der Verwirklichung der Wünsche nach kürzerer Arbeitszeit und besseren Ferienleistungen liessen sich die zuständigen Stellen aber laut Festschrift reichlich Zeit. „Den Angestellten verlangte man Höchstleistungen ab, andererseits begegnete man den Begehren des Personals oft ablehnend

Während des Zweiten Weltkriegs waren die Arbeitsbedingungen vor allem bei den Briefträgern schlecht: Ein Pensum von 12 bis 13 Stunden pro Tag war keine Seltenheit. Der Kampf um den freien Samstagnachmittag und eine finanzielle Besserstellung der Briefboten war aber zäh. Zur Durchsetzung dieser Bestrebungen fanden in Olten mehrmals Tagungen statt.

Neuer Name: PTT-Union

Nach dem Krieg gab sich die Postgewerkschaft einen neuen Namen: PTT-Union. Die Oltnen Sektion konnte 1958 die Grenze von 300 Mitgliedern überschreiten. Als bisher einmalige Aktion wurde Adolf Studer, langjähriges Vorstandsmitglied, Präsident und Festschriftenverfasser zu den 25- und 50- Jahr-Jubiläen, die Ehrenpräsidentschaft verliehen. Die Sektion Olten beteiligte sich ferner in den fünfziger Jahren an der Gründung der Wohnbaugenossenschaft für das Bundespersonal, wovon zwei Überbauungen in Olten und eine in Dulliken zeugen.

Erstmals im Zentralvorstand

1969 wurden erstmals drei Spezialdienste im Paketversand bewilligt und kam das Personal in den Genuss eines 13. Monatslohns. 1972 wurde Hans Roth als erster aus der Sektion Olten in den Zentralvorstand gewählt. Eine Baukommission wurde bestimmt, welche die Anliegen und Wünsche der Sektion bezüglich Postzentrum Däniken vertreten sollte. 1978 wurde ferner die Idee der Aargauer Kollegen abgelehnt, die beiden Sektionen Aarau und Olten zusammenzulegen, und wurde der heutige Präsident Josef Vonarburg als erster Vertreter des Postzentrums Däniken an die Spitze der Sektion gewählt.

Dieses Postzentrum respektive der dort herrschende Leistungsdruck gab laut Festschrift immer wieder zu Klagen Anlass. Häufige Kündigungen und steter Personalwechsel seien die Folgen gewesen. Hohe Wellen habe die Diskussion um Arbeitszeitverkürzung geworfen: Die Reduktion von 48 auf 46 Wochenstunden und deren Folgen seien heute noch in lebhafter Erinnerung, es habe sich gezeigt, dass Arbeitszeitreduktionen zusätzliche Belastungen bringen könnten. Ferner habe sich eine gewisse „Gewerkschaftsmüdigkeit“ eingestellt.

Die erfreuliche Entwicklung des Mitgliederbestandes zeige jedoch, dass die Gewerkschaft auch in der heutigen Zeit geschätzt werde, so Robert Peyer in seiner Festschrift. Und dies sei gerade in der Zeit der Mechanisierung und Rationalisierungsmassnahmen sowie des Computereinsatzes wichtig, denn: „Viele grundlegende personelle und betriebliche Probleme kommen in dieser schnelllebigen Zeit mit Riesenschritten auf uns zu, und es wird mit Sicherheit auch im kommenden Jahrhundert ein reiches Mass an gewerkschaftlichen Aufgaben zu lösen geben.“

SoAZ, 20.4.1991.

PTT-Union > Sektion Olten. Geschichte. SoAZ, 1991-04-20